



Meist ist Bernstein honiggelb, seltener weiß, rot, braun oder schwarz.

Fossiles Gold

Bernstein kommt an mehr als 200 Orten auf allen Kontinenten vor. Seit Jahrtausenden wird er nicht nur zu Schmuck verarbeitet, sondern man schreibt ihm auch eine heilende Wirkung bei verschiedenen Leiden zu.

VON HELGA MARIA WOLF

Die bekanntesten europäischen Fundregionen von Bernstein sind der südöstliche Ostseeraum und die russische Halbinsel Samland im Baltikum. In Österreich entdeckten Forscher im 19. Jahrhundert Vorkommen von Bernstein, wie den Rosthornit genannten am Sonnberg bei Guttaring in Kärnten. Der Kochenit aus dem Tiroler Kochental, der vor 230 Millionen Jahren entstanden ist, zählt zu den ältesten fossilen Harzen.

Die gelehrte Äbtissin Hildegard von Bingen sah Bernstein als eines der wirksamsten Medikamente an.

Ebenfalls außergewöhnlich sind mit einem Alter von 120 bis 130 Millionen Jahren die Funde aus der Nähe von Golling in Salzburg. Hier stießen Wanderer

1885 auf Bernsteinstücke. Doch erst in den 1960er-Jahren wurde der „Ölschwefel“, wie man das Harz wegen seines Geruchs dort nannte, wissenschaftlich beschrieben. 1979

brachten Sprengungen für einen Güterweg größere Mengen davon zutage.

Seit der Jungsteinzeit

Bereits die Menschen der Jungsteinzeit verarbeiteten das Material. In der griechischen Antike trug man Schmuck aus importiertem Bernstein. Mehrere Handelswege führten von der Ostsee zum Mittelmeer, man nannte sie Bernsteinstraße. Ihre Blütezeit war die Epoche des Imperium Romanum. Plinius der Ältere berichtet im ersten nachchristlichen Jahrhundert von einer Expedition römischer Soldaten im Auftrag Kaiser Neros an die Ostseeküste. Der Offizier erwähnte, dass die Bäuerinnen in der Poebene Ketten aus Bernstein als Schmuck und Heilmittel gegen Halskrankheiten trugen. Kindern band man diese als Amulett und beim Zahnen um. Von Mythologie und Legenden umwoben, sollte das fossile Gold medizinischen wie abergläubischen Zwecken dienen. Ein antiker Schriftsteller namens Callistratus empfahl Bernstein „gegen Verrücktheit von Personen jeden Alters“. Goldbernstein um den Hals getragen, vertreibe das Fieber. Mit Honig und Rosenöl abgerieben, sei er gesund für Ohren und Augen, pulverisiert sollte er bei Magen- und Darmproblemen helfen.

Monopol und Medikament

Im Mittelalter, als man Rosenkränze aus dem fossilen Harz herstellte, war das Bernsteinregal ein Monopol, dem der Deutsche Orden seinen Wohlstand verdankte. Die Ordensritter verboten anderen den Handel mit weißem Bernstein, dessen medizinische Wirkung sie zu schätzen wussten.

Im 12. Jahrhundert sah die gelehrte Äbtissin Hildegard von Bingen Bernstein als eines der wirksamsten Medikamente an. Nach dem Prinzip, dass Gleiches durch Gleiches geheilt werde („similia similibus curantur“) trug man Bernstein-Amulette gegen Gelbsucht. Das leicht brennbare Harz erfüllte auch die Funktion von Weihrauch, zudem sollte es gegen Ischias helfen. Moderne Esoteriker schwören auf die Wunderkräfte des Heil- und Schutzsteins, sie sprechen ihm „positive Schwingungen“ zu, die Angst nehmen und die Lebensfreude steigern sollen.

In der Neuzeit schätzte der Adel Bernstein zur Herstellung repräsentativer Objekte.

Betty Bernstein

Im niederösterreichischen Weinviertel reichen die ersten Spuren der Bernsteinstraße rund 4.000 Jahre zurück. Einer der Handelswege verlief entlang der March, ein anderer ab Poysdorf nach Norden. Als Feldweg im Gemeindegebiet von Drasenhofen bildet er heute die Grenze zur Tschechischen Republik.

2001 etablierte sich der Verein „Österreichische Bernsteinstraße“ und erfand „Betty Bernstein“. Das wissbegierige kleine Mädchen ist die Marke für museumspädagogische Programme, die zwischen Ostern und Allerheiligen an 30 Orten im östlichen Weinviertel und in der Region Auland-Carnuntum angeboten werden.

Schmuck und Zierde

Seit alters her verwendete man Bernstein für Schmuck und Zierrat. In Nordfriesland fand man 12.000 Jahre alte Anhänger und Perlen



Seit der Antike wird aus Bernstein Schmuck hergestellt.

aus Baltischem Bernstein. In der für ihre steinzeitlichen Felsmalereien bekannten, von 16.000 bis 11.000 v. Chr. benützten Höhle von Altamira in Spanien fand man ebenfalls Gegenstände aus Bernstein. In der Neuzeit schätzte ihn der Adel zur Herstellung repräsentativer Objekte. Der preußische Hof gab Hunderte Pokale, Dosen, Konfekt-Schalen und Degengriffe als Hochzeits- und Diplomatengeschenke in Auftrag. Friedrich I. ließ 1712 das Bernsteinzimmer für sein Charlottenburger Schloss anfertigen. 1716 schenkte sein Sohn das Zimmer dem russischen Zaren Peter I. Seit 1945 ist es verschollen und – wieder einmal – ranken sich Mythen um Bernstein. ■

FOSSILES HARZ

Bernstein ist Harz, das vor Jahrmillionen von Nadelbäumen gebildet wurde und an der Luft rasch ausgehärtet ist. Wenn Stücke davon dann ins Wasser fielen und hier durch Ablagerungen in tiefere Bodenschichten gelangten, bildete sich im Laufe von Millionen Jahren unter Luftabschluss Bernstein. Der Schmuckstein kommt transparent bis undurchsichtig, meist honiggelb, aber auch in den Farben Weiß, Rot, Braun und Schwarz vor. Manche Stücke enthalten Einschlüsse von Mücken oder mikroskopisch kleinen Pilzsporen. Die deutsche Bezeichnung leitet sich von „brennen“ (mittelniederdeutsch „bönnen“) ab und ist auf die auffällige Brennbarkeit zurückzuführen, die auch als Kriterium gegenüber Nachahmungen aus Kunststoff gilt.



Bernstein-Sucher an der Ostsee